

# Erzgeb. Volksfreund

## Amtsblatt

für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von C. M. Gärtner in Schneeberg.

Inserionsgebühren die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige.

Es scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige.

N. 28.

Freitag, den 4. Februar

1881.

### Bekanntmachung.

Der Fleischer Herr Anton Heinrich **Ullmann** in Bodaun beabsichtigt auf dem Grundstück Nr. 194 des Flurbuchs und Fol. 136 des Grund- u. Hypothekensbuchs für Bodaun eine **Schlächtere**

zu errichten. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen. Schwarzenberg, am 2. Februar 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Wring. D.

### Bekanntmachung.

Die Grundsteuer per 1. Termin laufenden Jahres ist nach 2 Pfennigen von je der Einheit bis spätestens

den 10. Februar 1881

bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung an den Einnehmer Herrn Adolph Elsner zu errichten. Johannegeorgenstadt, den 2. Februar 1881.

Der Stadtrath.

Böckmann.

### Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Dritte Budget-Berathung. Richter unterwirft den Volkswirtschaftsrath einer scharfen Kritik. Rede, womit Bismarck denselben eröffnete, war für andere parlamentarische Versammlungen wenig schmeichelhaft. „Mir gefällt die Zusammensetzung der Parlamente nicht.“ Aber die 21 Landwirthe im Volkswirtschaftsrath repräsentiren doch kein größeres Quantum von Erfahrung als die 172 Landwirthe und Grundbesitzer im Abgeordnetenhaus, die 148 dergleichen im Herrenhaus. Der Volkswirtschaftsrath ist eine Vertretung des Großgrundbesitzes, des Großkapitals, der Arbeitgeber, denn die 5 Handwerksmeister und die 5 Arbeiter verschwinden hinter den Kommerzienräthen. Im Parlament sind die Gelehrten keineswegs in der Ueberzahl. Das Unfall-Versicherungs-Gesetz ist zunächst den Fabrikarbeitern fühlbar; und wie viel sind denn Arbeiter im Volkswirtschaftsrath? Drei. Der gewählte permanente Ausschuss wird nur das Echo der Regierung werden. v. Münnigerode: Man hat möglichst unabhängige Männer in den Volkswirtschaftsrath gewählt. Lassen Sie doch den Volkswirtschaftsrath ruhig wirtschaften. Windhorst: Ich hielt und halte noch den Volkswirtschaftsrath für eine bloße Multiplikation; aber man soll ihn jetzt ruhig arbeiten lassen, damit man sieht, ob der Baum gute oder böse Früchte tragen wird. Richter: Der Volkswirtschaftsrath ist recht hübsch zusammengesetzt; gerade so, daß die Majorität für die Regierung da ist, während das unbefangene Aussehen gewahrt. Reichenberger-Köln hätte gewünscht, daß die katholischen Gesellen-Vereine Vertretung im Volkswirtschaftsrathe erlangt hätten. Windhorst tritt lebhaft für die Gesellenvereine und ihren guten Einfluß auf Entwicklung eines tüchtigen, soliden Handwerkerstandes ein. Eine längere Debatte verursachte wieder die vorläufige Entlassung von Sträflingen. Schmidt-Stettin verweist auf die günstigen Erfahrungen, welche damit in Sachsen und England gemacht wurden. Windhorst wünscht Erhebungen darüber, wie viele von den vorläufig Entlassenen rückfällig geworden sind. Stoffer schloß sich dem an. Wer Tag für Tag mit Verbrechern umgehe, der werde doch zu milde für dieselben gestimmt; gleichwohl lehne die Justizverwaltung die Anträge der Gefängnisdirektoren auf vorläufige Entlassung von Sträflingen mit wenigen Ausnahmen ab. Justizminister Dr. Frieberg legt die Gesichtspunkte des Näheren dar, welche die Justizverwaltung bei der Beurtheilung dieser Anträge leiten. Bis her seien günstige Erfahrungen mit der Einrichtung gemacht worden. Wenn die Gefängnisleiter etwas strenger bei Stellung ihrer Anträge verfahren würden, so würde die Verwaltung auch milder bei der Berücksichtigung derselben verfahren können. Es gehöre heute fast zum guten Ton, gegen die milden Gesetze und die milde Anwendung derselben zu sprechen, nun solle man aber auch der Justizverwaltung keinen Vorwurf daraus machen, daß sie diese Milde nicht noch dadurch überbietet, daß sie die gerichtlichen Erkenntnisse durch vorläufige Entlassungen beschränkt. v. Uechtritz beantragt Verschärfung der Strafen gegen rückläufige Diebe, Betrüger, Landräuber u., sowie gegen Solche, die aus „Bosheit“ Körperverletzungen und Sachbeschädigungen begehen. Dieselben sollen 14 Tage lang im Wesentlichen nur Wasser und Brod bekommen und ihre Kost soll im Uebrigen auf das Nothwendigste beschränkt werden. Nachdem darauf hingewiesen worden, daß dieser Antrag vor den Reichstag gehöre, wurde der Antrag zurückgezogen. Beim Landwirthschaftsetat spricht Dieber über die Bedeutung des Bauernstandes, der sich einer Vornehmheit nicht bewußt sei. Diese Kenntniß müsse in ihm wachgerufen werden. Der Bauer schicke seinen Sohn in die Stadt, um Professor zu studiren oder Hausknecht zu werden; wenn dieser dazu nicht passe, so sage er: Du bist bloß zum Bauern gut. Dem Landwirthschaftsrath sei mit dem Rechte, Einreden, freiwilligen Zeugnisse auszustellen, ein Danaergeschenk gemacht worden; der Schule gese durch der sachliche Charakter verloren. So werde ihm mitgetheilt, daß an einer solchen Schule drei mosaische Schüler wären, die gar nicht daran dächten, Landwirthe zu werden. Er wünschte, daß die Volksschullehrer dem Landwirthschaftsminister unterstellt würden. Landwirthschaftsminister Lucius trat dem Vordränger in der Hauptsache bei. Berlin. Bei Berathung des Gesetzes über die Reichs-

Sachen gegen den Quittungs- und den Lotterieloosestempel. Gegen den Quittungsstempel stimmten noch Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Großherzogthum Sachsen, Mecklen-Strelitz und die drei Hansestädte; gegen den Lotterieloosestempel außer Sachsen noch die beiden Mecklenburg. Gegen den Stempel auf Checks und Giroanweisungen stimmten Baden, Hessen und die Hansestädte. Gegen das ganze Gesetz endlich votirten nur die Hansestädte. Berlin. Ueber die Einnahmen der deutschen Bahnen im Jahre 1880 enthält der „Berliner Actionair“ folgende Mittheilungen: Seit längerer Zeit wird in weiten Kreisen die Frage erörtert besprochen und bestritten, ob die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes in einer Besserung begriffen seien. Namentlich die Fortschrittspartei verneint öffentlich diese Frage. Sie muß ja unbedingt daran festhalten, daß die gegen ihren Widerspruch eingeführten wirtschaftlichen Reformen auch den wirtschaftlichen Ruin des Landes herbeigeführt haben, und kann schon aus Gründen der Selbsterhaltung nie zugeben, daß die wirtschaftliche Politik des Fürsten Bismarck dem Lande mehr genützt habe, als die Freihandelstheorien von Eugen Richter. In solchem Streite beweisen am besten die Zahlen. Und es giebt deren, die recht beredt sprechen. Das sind die Ziffern der Einnahmehöhen. Wenn ein Land nicht prosperirt, können seine Bahnen nicht steigende Einnahmen aufweisen. Es ist ein Unding, annehmen zu wollen, auch wenn Handel und Industrie darniederliegen, vermöchten die Bahnen steigende Einnahmen zu erzielen. Gerade diese Einnahmen geben ein deutliches Bild von der wirtschaftlichen Lage eines Landes; ihr Steigen und Fallen, die Größe des Transportes von Gütern und Personen steht im innigsten Zusammenhang mit der Thätigkeit von Handel und Industrie. Obgleich nun die Länge der Bahnen in 1880 wenig zugenommen hat, sind doch ganz enorme Mehreinnahmen in diesem Jahre erzielt. Im Total haben die deutschen Bahnen bei einer Länge von 28,920 Kilom., die gegen 1879 eine Zunahme aufweist von 454 Kilom., in 1880 vereinnahmt 779,886,574 M. oder 31,156,011 M. mehr als in 1879. Diese Mehreinnahme von ca. 4 pCt., gegenüber einer Zunahme der Bahnlänge von nicht einmal 1 1/2 pCt., weist auf das Deutlichste nach, wie es auf wirtschaftlichem Gebiete in Deutschland dormalen auszieht. Ein langamer, gesunder Fortschritt auf der ganzen Linie! Mit dieser Ziffer von 31 Millionen bewaffnet, hat die Reichsregierung eigentl. nicht mehr nöthig, die Reichsbank oder andere Autoritäten zu befragen; es machen diese Ziffern jede Enquete überflüssig. Höchstens könnte man noch auf die Mindereinnahmen der Vorjahre hinweisen. Also in 1877 eine Mindereinnahme von etwa 13 Millionen, in 1878 eine solche von etwa 9 Millionen, in 1879 eine solche von etwa 3 Millionen, in 1880 ein Mehr von 31,000,000 M. Zahlen beweisen! Straßburg, 2. Februar. Bei dem gestern dem Statthalter von dem Landesauschuß gegebenen Festmahle toastete der Präsident Schlumberger auf den Statthalter, danke ihm für das viele Gute, was derselbe dem Lande gethan und sprach die Hoffnung aus, der Statthalter werde noch lange Jahre dem Lande vorstehen. Der Statthalter dankte auf das Wärmste und bezeichnete die gegen die Beamten erhobenen Beschuldigungen in ihrer Allgemeinheit, wie sie ausgesprochen werden, als unbegründet. Bezüglich der Reichstagswahlen äußerte der Statthalter, er hätte wohl gewünscht, daß der Wahltermin ein Jahr später wäre; er würde sich jeder amtlichen Wahlbeeinflussung enthalten, sei aber betreffs der Reichstagswahlen der Ansicht, das Interesse Elsaß-Lothringens erheische die Selbständigkeit und verfassungsmäßige Gleichberechtigung mit den anderen Bundesstaaten. Der einzige Weg dazu sei die Anerkennung der Zusammengehörigkeit des Reichslandes mit Deutschland. Es seien daher Männer zum Reichstag zu wählen, welche sich offen zu dieser Zusammengehörigkeit bekennen. Bei der Wahl von Abgeordneten, welche eine Ausöhnung mit den neuen Verhältnissen nicht wollten, sei die Gewährung der Selbständigkeit unmöglich; mit der Wahl solcher Abgeordneter, die den Anschluß an Deutschland wollten, werde die Fortentwicklung des Verfassungslebens der Reichslande angebahnt. Der Statthalter forderte die Anwesenden auf, in diesem Sinne zu wirken und toastete auf das Wohl des Landesauschusses. Schweiz. Bern, 28. Januar. Der Erdstoß, von welchem ge-

stern gemeldet ward, war nicht die Folge einer Explosion, was im ersten Augenblick vermuthet wurde, sondern ein echtes, wirkliches Erdbeben, wie man es seit 25 Jahren hier nicht verspürt hat. Die Bewegungen waren einige Sekunden wellenförmig von Südwest nach Nordwest gehend und endigten mit einem Stoß von unten nach oben, welcher im Innern der Stadt so stark war, daß Schränke vom Plaze gerückt wurden und Dafen umfielen. In einem Geschäftshause wurde durch einen stürzenden Schrank eine Wand eingestossen. Häuser erhielten Risse, auf den Thürmen schlugen die Glocken an und in den Schulstuben prallten die Kinder an die Rücken der Schulbänke zurück, so daß sie voller Angst die Flucht ergriffen. Vom Münsterthurm aus konnten schon gestern Nachmittag 90 eingestürzte Raminen gezählt werden, und an dem Zeitlochenturm wurde das berühmte Uhrwerk beschädigt und der Thurm selbst erhielt ebenfalls einen Riß. Glücklicherweise dauerte die ganze Bewegung nur 6 — 8 Sekunden; hätte sie einige Sekunden länger gedauert, würde man sicher ein weit größeres Unglück zu beklagen haben. Gestern Abend nach 6 Uhr wurde in höher gelegenen Gebäuden ein neuer schwächerer Erdstoß verspürt und auch diesen Morgen um 3 Uhr. In Basel wurde das Erdbeben beobachtet gerade um die gleiche Zeit wie in Bern Nachmittags 2 Uhr 20 Minuten. Oesterreich. Wien, 1. Febr. Nach einer Zuschrift der „Pol. Corr.“ aus Rom hatte König Humbert seine Ankunft in Rom um drei Tage beschleunigt, um den Ministerberathungen über die aus Anlaß des bevorstehenden Meetings zu ergreifenden Maßregeln beizuwohnen. Der König und die Regierung sind über die Nothwendigkeit einer energischen Haltung einig. Die Garnison in Rom wird für die Meetingdauer um 2000 Mann verstärkt. Menotti Garibaldi hat sich nach Massio begeben, um, vom Minister des Innern, Drepetis, gewonnen, seinen Vater zu bestimmen, nicht auf dem Meeting zu erscheinen. Cairoli hat mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps formell versichert, daß selbst für den Fall der Theilnahme Garibaldi's die geplanten Maßregeln, um das Meeting innerhalb der Grenzen der strikten Legalität zu erhalten, nicht miüder streng zur Anwendung kommen werden. Wien, 1. Febr. Der Telegraph meldet, daß in der am 31. v. M. stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung des Wiener medizinischen Doctorenkollegiums Herzog Karl Theodor in Baiern einstimmig zum ersten Ehrenmitglied ernannt worden ist. Die Initiative zu diesem Beschluß ist von Professor Ed. Jäger N. v. Jarthal ausgegangen, welcher an den Präsidenten des medizinischen Doctorenkollegiums folgendes von den Wiener Zeitungen reproduzirte Schreiben gerichtet hat: „Geehrter Herr Präsident! Während der letzten Zeit hatte ich vielfältige Gelegenheit, den Herzog Karl Theodor in Baiern näher kennen zu lernen, da derselbe nicht nur häufig meine Augenabtheilung besuchte, mit mir mikroskopische Untersuchungen, Operationen, Uebungen und ophthalmoskopische Untersuchungen vornahm, sondern auch in meinem Beschein eine größere Zahl der verschiedensten Operationen an Lebenden am Auge und dessen nächster Umgebung ausführte. Derselbe erwies sich hierbei sowohl den allgemeinen medizinischen Kenntnissen nach wie insbesondere in der Augenheilkunde als ein äußerst vielseitig und gründlich gebildeter Arzt, als ein geübter, sicherer und glücklicher Operateur. Ist es bisher etwas Unerhörtes, daß ein Mann aus seiner Sphäre sich dem ernsten und schwierigen Studium der Medizin widmete, so muß sich die allgemeine Hochachtung und Anerkennung dem Herzog Karl Theodor um so mehr zuwenden, als derselbe nicht nur einen so hohen Grad von Fachbildung erworben hat, daß er, wie seine beigelegte Schrift: „Beiträge zur Anatomie und Pathologie des Glaskörpers“ beweist, in die erste Linie der forschenden Aerzte zu stellen ist, sondern sich auch fernerhin als praktischer Arzt der Leitung eines Spitals in Tegernsee widmen, ja sogar zum allgemeinen Wohle ein neues Krankenhaus dafelbst errichten will. Ein Mann von solch' bedeutender wissenschaftlicher Bildung und Fähigkeit, von solcher Begeisterung für die hohe Wichtigkeit der medizinischen Wissenschaft und deren praktische Anwendung wie Herzog Dr. Karl Theodor, fördert in seiner Thätigkeit unauflösbar nicht nur an und für sich, sondern insbesondere durch seine hohe soziale Stellung die allgemeine Würdigung und Anerkennung des ärztlichen Standes und muß allerorts als eine Zierde desselben



anerkannt werden. In Berücksichtigung dieser Thatsachen erlaube ich mir, Euer Hochwohlgebornen zu ersuchen, Veranlassung treffen zu wollen, daß im Geschäftsrath der Antrag gestellt werde: derselbe wolle in der nächsten Generalversammlung des Doktorenkollegiums die Ernennung Sr. Königlichen Hoheit Dr. Karl Theodor Herzog in Baiern zum Ehrenmitgliede des Kollegiums beantragen.

Mit dem Ausdruck besonderer Hochachtung ergehen Wien, 30. Dezember 1880.

Dr. Ed. Jäger N. v. Jartthal, f. f. Professor."

England.

London, 2. Febr. Die Montag Abend begonnene Unterhausitzung dauerte ununterbrochen bis Mitternacht fort. Der Sprecher wurde durch den Vicesprecher abgelöst. Auf wiederholte Anfragen, ob die Irländer durch ihr Verfahren sich nicht absichtlicher Verschleppung schuldig gemacht, erklärten der Sprecher und der Vicesprecher, das Verfahren streife an Obstruktion, sie könnten aber die Irländer noch nicht schuldig finden. Die Mehrzahl der Conservativen verließ den Sitzungssaal. Mittwoch früh 1 1/2 Uhr erklärte Bright, die Regierung übernehme die Verantwortung der jetzigen Situation und sei bereit, Maßregeln gegen die Verschleppung zu beantragen.

London, 2. Februar. Vor dem Schluß der Unterhausitzung heute Vormittag kündigte der Premier Gladstone für morgen eine Resolution gegen die Obstruktion an und fügte hinzu, er werde die Dringlichkeit beantragen. In der heutigen Nachmittagsitzung des Unterhauses waren die Tribünen überfüllt. Der Abg. Barnell wollte an den Sprecher des Hauses wegen seines Verhaltens vom Vormittag eine Frage stellen. Der Sprecher erklärte, die Frage seines Verhaltens sei keine Privilegienfrage; Barnell habe daher einen Antrag vorher anzumelden. Der Abg. Sullivan beantragte darauf die Vertagung des Hauses, um den Sprecher in den Stand zu setzen, nach Präzedenzfällen zur Rechtfertigung seines Verhaltens zu suchen. Die Discussion war höchst animirt. Der Minister Gladstone beanstandete den Vertagungsantrag. Die Zeit sei gekommen, wo es erwiesen sei, daß die Tyrannie der Minorität nicht länger zu dulden sei. Northcote bekämpfte ebenfalls die Vertagung, die von Vielen unterstützt wurde. Die Debatte dauert fort.

Rußland.

Petersburg, 28. Jan. Für wie ernst man Skobeljew's Lage in Achalteke vor Geol Tepe gehalten hat, das beweisen die gefrigen Freudenbezeugungen über den erfolgten Sieg. Die Häuser der Stadt schmückten sich mit Flaggen, die Glocken erkündeten aufs neue und in der Capelle des Winterpalastes wurde ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten, dem der Kaiser, alle hier anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses und der gesammte Hof anwohnten. Die Hofdamen trugen die blau-weiß-rote russische Nationaltracht, der Kaiser, um die vor Geol Tepe beschäftigte Sappeure zu ehren, die Sappeur-Uniform, die Thronfolgerin ein weißes mit Silber besetztes Atlaskleid und die Gräfin Beauharnais, die Schwester Skobeljew's und Gattin des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, auf welche sich aller Augen richteten, eine überaus kostbare Toilette aus weißem Atlas und rothem Sammet und auf dem Kopfe ein Diamantdiadem. Skobeljew, der neuernannte General der Infanterie, zählt erst 36 Jahre. Die russische Presse verbielt sich zu den errungenen Erfolgen wider Erwarten äußerst maßvoll. Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß in Achalteke nun genug russisches Blut geflossen und daß man jetzt die Gelegenheit benutzen solle, sich mit Ehren aus Achalteke zurückzuziehen. Die Molwa meint: Wir haben uns durch die chauvinistische Politik des ehemaligen englischen Ministeriums in Aften verblenden lassen und anstatt aus den Fehlern Fremder Lehren zu ziehen, folgten wir ihnen nach. Wir wünschen, daß mit der Einnahme von Geol Tepe und Dengil Tepe die militärischen Unternehmungen dort für immer ihr Ende erreicht und fortan daselbst nur Eroberungen durch höhere Cultur und nicht mittels Waffengewalt vollzogen werden. Nur die unerhebliche chauvinistische russische Petersburger Zeitung gefällt sich auf den neu errungenen kriegerrischen Lorbeern so gut, daß sie jetzt am liebsten ganz Aften erobern möchte.

Afrika.

Kairo, 2. Februar. Zwei Regimenter meuterten wegen einer Aenderung seitens des Kriegsministers; der Kriegsminister demissionirte, die Ruhe ist wieder hergestellt.

Sächsisch und östliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 3. Februar.

Werdau, am 2. Februar. Heute Mittag wurde der, seit einigen Wochen vermisste Kaufmann Kiefling von hier, welcher sich f. J. in einem Anfälle von Schwermuth aus seiner Wohnung entfernt hatte und auf dessen Auffindung eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt war, von einem Schornsteinfeger unterhalb des Gasthofes zum Bayrischen Hof, aus der, durch hiesige Stadt fließenden Pleiße gezogen. Der Entsetzte ist jedenfalls unmittelbar vor dieser Stelle ins Wasser gefallen oder gesprungen und bis jetzt von den Wurzeln der anstehenden Bäume unter Wasser gehalten worden.

Leipzig. Am 31. Januar sind in fünf hiesigen Bankgeschäften fünf falsche Hundertmarknoten (Reichsbank-scheine) angehalten und als falsch erkannt worden. Sie sind als solche erkennbar durch eine mehr grünlliche als bläuliche Farbe, durch fehlerhafte Schrift in der Strafan-drohung, durch mangelhaftes Wasserzeichen und durch eine etwas abweichende Zeichnung des Reichsadlers links auf der Vorderseite. Man sehe sich also vor. Wenn man solche falschen Scheine auf die Reichsbank bringt, werden sie dort konfisziert.

Dresden. Zum ersten Male, seitdem Herr v. Könnery die Leitung der sächsischen Finanzen übernommen hat, ist Aussicht vorhanden, dem Landtag ein Budget ohne Defizit vorzulegen. Gutem Vernehmen nach haben die vorläufigen Aufstellungen im Finanzministerium über das künftige Staatsbudget diese erfreuliche Gewißheit ergeben. Es macht sich eben nicht bloß die Erbthron-Steuern, wovon ein Antheil auf Sachsen kommt, auch das Steigen der eigenen Staatseinnahmen bemerkbar. Herr von Könnery, der in schwierigen Zeiten Finanzminister wurde,

wird diese Wendung zum Besseren gewiß mit besonderer Begünstigung begrüßen.

Verhandlung vor der 2. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Zwickau vom 29. Jan. 1881.

Wegen Zuwiderhandlung gegen das Gesetz vom 22. Juli 1876, Sachbeschädigung und versuchter Nötigung erschien auf der Anklagebank der vorbestrafte, 59 Jahre alte Handarbeiter Christian Heinrich Schwarz aus Bernsbach. Die Verhandlung gegen denselben ergab folgendes. Am 2. Oct. vor J. beobachtete der Gutsbesitzer Adolf Fider in Bernsbach Schwarz, als derselbe auf seinem — Fider's — Grund und Boden zwei Vogelbauer mit je einem Lohvogel und in der Nähe davon Leimruthen aufstellte. Um letztere anbringen zu können, schnitt Schwarz von verschiedenen jungen Nadelholzstämmen die Kronen ab und spaltete die Schnitt-flächen. Fider beauftragte seinen Knecht, einen der Loh-bauer wegzunehmen. Dies geschah, Schwarz aber ging mit gekümmtem Messer auf den Knecht zu und rief ihm drohend, unter Befügung eines Schimpfwortes, zu: „wenn Du mir meinen Vogel nicht giebst, so steche ich Dich über den Haufen.“ Die Strafkammer verurtheilte Schwarz zu einmonatiger Gefängnißstrafe. — Die hierauf folgende Verhandlung betraf den Gemeindevorstand Christian Gottlieb Lent aus Schön-heide, 48 Jahre, unbestraft, der sich der Unterschlagung amtlich empfangener Gelder und der in §§ 339 und 353 des Strafgesetzbuchs gedachten Vergehen schuldig gemacht haben sollte. Lent war vom 1. Januar 1887 ab bis zum 15. August v. J. Gemeindevorstand in Schönheide. Seine feste Besoldung war früher eine geringe, verschiedene Neben-einnahmen aber, insbesondere die Einnehmergebühren von den Staatsabgaben, machten die Stellung desselben zu einer ziemlich einträglichen. Nach Einführung der revidirten Landgemeindeordnung vom 24. April 1873 häuften sich die dem Gemeindevorstande zugewiesenen Geschäfte derartig, daß man sich genöthigt sah, neben dem Gemeindevorstande einen Gemeindefiskalier anzustellen und diesem einen Theil der bis- her vom Vorstande besorgten Geschäfte, insbesondere die Einkassirung der öffentlichen Abgaben zu übertragen, dafür aber auch die Einnehmergebühren zu überweisen. Dies geschah vom 1. Januar 1876 ab. Um nun den Gemeindevorstand wegen des Verlustes der Einnehmergebühren zu entschädigen, beschloß der Schönheider Gemeinderath in einer im Januar 1876 abgehaltenen Sitzung, in welcher der Gemeindevorstand Lent nicht zugegen war, den festen Gehalt des Letzteren auf 1800 M. zu erhöhen, bestimmte aber zu- gleich klar und deutlich, daß fortan alle bisherigen Bezüge des Gemeindevorstandes in seiner Eigenschaft als Ortsrichter, Cassirer und Gemeindevorstand wegfallen sollten. Trotz dieser Bestimmung erhielt Lent mit Ausnahme der Einneh- mergebühren, die der Gemeinderath erhielt, seit dem 1. Januar 1876 898 M. Gehühren verschiedener Art, die er in amtlicher Eigenschaft in verschiedenen Einzelbeträgen von den Zahlungspflichtigen erhoben, für sich, anstatt sie an die Gemeindekasse abzuführen. Bei der Haupt- verhandlung behauptete er, er habe sich um deswillen hierfür für berechtigt gehalten, weil er sonst durch den Gemeinderathsbeschuß vom Januar 1876 anstatt, wie es beabsichtigt gewesen, besser, vielmehr gegen früher schlechter gestellt gewesen wäre. Ueber die gedachten, unberechtigter Weise innebehaltenen Gebühren, wegen welcher Lent nach- träglich vollen Ersatz geleistet hat, geben von Lent gehaltene öffentliche Acten und Manuale jeden wünschenswerthen Aufschluß, auch hat man deren Nichtaufnahme in die Gemeindevorstandsbücher niemals monirt. Weiter war Lent be- schuldigt, 15 M. 50 Pf. Kosten für Begutachtung von Schan- concessionsgesuchen und 89 M. Kosten für die Eintragung der Namen in die Manuale bei Besitzveränderungen rechts- wendig erhoben und zu seiner der von ihm verwalteten Kassen abgeführt, vielmehr für sich behalten zu haben. Es ist nämlich gesetzlich genau bestimmt, welche Gebühren die Gemeindevorstände erheben dürfen, unter ihnen sind die oben erwähnten nicht mit aufgeführt. Lent suchte sich damit zu entschuldigen, daß die Erhebung derselben in Schönheide ortsüblich gewesen und daß er von den der Berichtung zur Erhebung derselben entgegenstehenden, neuerlichen gesetz- lichen Bestimmungen keine specielle Kenntniß gehabt habe. Auch in dieser Beziehung stand ihm zur Seite, daß öffent- liche Acten und Manuale über die Erhebung jener Gebüh- ren geführt worden waren. Ein dritter Anklagepunkt bezog sich darauf, daß Lent Gebühren für Anfertigung von Kauf- verträgen unter fälschlicher Bezeichnung derselben als Abga- ben und mittels amtlich ausgefertigter Sportelzettel unter Androhung sofortiger Execution bei nicht pünktlicher Zahlung eingefordert und durch einen derartigen Mißbrauch seiner Amtsgewalt die Zahlungspflichtigen zu sofortiger Bezahlung jener Beträge widerrechtlich genöthigt haben sollte. Auch hier konnte Lent das Thatsächliche und die Inconvenienz seiner Handlungsweise nicht in Abrede stellen, der Gerichts- hof vermochte jedoch weder in diesem Falle noch bezüglich der beiden andren Anklagepunkte zur vollen richterlichen Ueberzeugung davon zu gelangen, daß Lent sich der Wider- rechtlichkeit und Strafbarkeit seiner Handlungsweise bewußt gewesen. Die Verhandlung endigte daher allenthalben mit der Freisprechung des Angeklagten, welchem als Verteidiger Herr Rechtsanwält Rörner von hier zur Seite stand.

Das Innungsgesetz.

Wie wir bereits berichteten, ist auch der Entwurf eines Reichsgesetzes betreffend die Aenderung der Gewerbeordnung, dem preussischen Volkswirtschaftsrathe zur Vorbereitung eingegangen. Heute entnehmen wir dem sehr umfangreichen Gesetzentwurfe folgende Bestimmungen: Es sollen an die Stelle der §§ 97 bis 104 der Gewerbeordnung folgende neue Bestimmungen treten:

§ 97. Diejenigen, welche ein Gewerbe selbstständig betreiben, können, zu einer Innung zusammenzutreten. Auf- gabe der neuen Innungen ist: 1) die Pflege des Gemeingeistes sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Innungsmitgliedern; 2) die Förderung des geistlichen Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen, sowie die Fürsorge für das Herbergswesen der Gesellen und für die Nachweisung von Gesellenarbeit; 3) die nähere Regelung des Lehrlingswesens und die Fürsorge für die technische und sittliche Ausbildung der Lehrlinge; 4) die Entscheidung von Streitigkeiten der im § 120a bezeich-

neten Art zwischen den Innungsgeroffen und den Lehr- lingen.

§ 97a. Die Innungen sind befugt, ihre Wirksamkeit auf andere, den Innungsmitgliedern gemeinsame gewerbliche Interessen als die im § 97 bezeichneten auszuwehnen. Ins- besondere steht ihnen zu: 1) Fachschulen für Lehrlinge zu errichten; 2) zur Förderung der gewerblichen und tech- nischen Ausbildung der Meister und Gesellen geeignete Ein- richtungen zu treffen; 3) Gesellen- und Meisterprüfungen zu veranstalten und über die Prüfungen Zeugnisse auszustellen; 4) zur Förderung des Gewerbebetriebs der Innungsmit- glieder einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb einzurichten; 5) zur Unterstützung der Innungsmitglieder, ihrer Angehör- igen, ihrer Gesellen und Lehrlinge in Fällen der Krankheit, des Todes, der Arbeitsunfähigkeit oder sonstiger Bedürftigkeit Kassen einzurichten; 6) Schiedsgerichte zu errichten, welche berufen sind, Streitigkeiten der im § 120a bezeichneten Art, zwischen den Innungsmitgliedern und deren Ge- sellen, an Stelle der sonst zuständigen Behörden zu ent- scheiden.

§ 99. Die Innung kann unter ihrem Namen Rechte, insbesondere Eigenthum und andere dingliche Rechte an Grundstücken erwerben, Verbindlichkeiten eingehen, vor Ge- richt klagen und verklagt werden. Für alle Verbindlichkeiten der Innung haftet den Gläubigern nur das Vermögen der Innung.

§ 100. Als Innungsmitglieder können nur Per- sonen aufgenommen werden, die ein Gewerbe, für welches die Innung errichtet ist, in dem Innungsbezirke selbstständig betreiben oder in einem demselben angehörenden Großbetriebe als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung beschäftigt sind; andere Personen können als Ehrenmitglieder aufgenommen werden. Von der Ablegung einer Prüfung kann die Auf- nahme nur abhängig gemacht werden, wenn Art und Um- fang derselben durch das Statut geregelt sind. Gewerbe- treibenden, welche den gesetzlichen und statutarischen Anfor- derungen entsprechen, darf die Aufnahme in die Innung nicht verweigert werden. Der Austritt aus der Innung ist jederzeit gestattet.

§ 100 d. Die Schiedsgerichte müssen mindestens aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzenden bestehen: die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Innungsmitgliedern, zur Hälfte aus deren Gesellen entnommen sein, der Vorsitzende wird von der Aufsichtsbehörde bestimmt, er braucht der Innung nicht anzugehören. Die Annahme der Wahl zum Beisitzer kann nur aus Gründen abgelehnt werden, aus welchen die Uebernahme einer Vormundschaft abgelehnt werden kann. Wer die Annahme ablehnt, ohne zur Ablehnung berechtigt zu sein, kann von der Auf- sichtsbehörde durch Ordnungsstrafen zur Annahme ange- halten werden. Gegen die Entscheidungen der Schieds- gerichte steht nach Maßgabe des § 120a Absatz 2 die Be- rufung auf den Rechtsweg offen.

§ 104. Die Innungen unterliegen der Aufsicht der Gemeindebehörden; für Innungen, die ihren Sitz nicht innerhalb eines Stadtbezirks haben, oder die mehrere Gemeindebezirke umfassen, wird von der höheren Verwaltungsbehörde, für Innungen, die sich in die Be- zirke mehrerer höherer Verwaltungsbehörden erstrecken, von der Centralbehörde die Aufsichtsbehörde bestimmt.

§ 104 a. Innungen, welche nicht derselben Aufsichts- behörde unterstehen, können zur gemeinsamen Verfolgung ihrer Aufgaben, sowie zur Pflege der über den Kreis der einzelnen Innungen hinausgehenden gewerblichen Interessen zu In- nungsverbänden zusammenzutreten. Der Beitritt einer Innung kann nur mit Zustimmung der Innungsversamm- lung erfolgen.

Artikel III. Die bei Erlass dieses Gesetzes bestehenden Innungen, die bis zum Ablauf des Jahres 1885 ihre Verfassungen den Bestimmungen des Artikel I entsprechend, nicht umgestaltet haben, können durch die Centralbehörde aufgefordert werden, diese Umgestaltung innerhalb bestimmter Frist zu bewirken. Wird der Aufforderung nicht entsprechen, so ist die Centralbehörde befugt, die Schließung der Innung anzuordnen. Ueber das Vermögen der Innung ist in diesem Falle nach Maßgabe des § 94 der Gewerbeordnung zu verfügen.

Der Gesetzentwurf wird den Volkswirtschaftsrath erst nach Erledigung des Unfallversicherungsgesetzes beschäftigen.

Feuilleton.

Die Feuerprobe.

Roman aus dem amerikanischen Leben.

(Fortsetzung.)

„Je eher, desto besser — sei's denn morgen. Ich will nun gehen und meinem Onkel den Erfolg meiner Mission mittheilen und er wird die Familie darauf vorbereiten, in- dem er mittheilt, er erwarte einen alten Freund, oder in Ihrem Falle wäre es, glaube ich, besser zu sagen, den Sohn eines alten Freundes, einen jungen Arzt, um eine unbe- stimmte Zeit bei ihm zu verweilen. Mein Onkel lebt bei- läufig in Nr. 112 Fünfte Avenue.“

„Ich will mir die Adresse notiren, und Sie können sich darauf verlassen, daß ich mich morgen Abend in dem Hause vorstellen werde. Darf ich mir die Frage erlauben, ob die Töchter Ihres Onkels seine Heirath billigen?“

„Wohl kann ich nicht gerade sagen, daß sie das thun. Besonders Edith, das weiß ich, mißbilligt sie — sie liebt augenscheinlich die neue Mrs. Evelyn nicht. Clara, welche ich beiläufig eines Tages zu meiner Frau zu machen ge- denke, liebt sie sehr und hat sich schon jetzt damit ausgesöhnt. Aber ich muß Ihnen Adieu sagen, alter Freund. Ich weiß, mein Onkel ist sehr begierig zu wissen, welchen Erfolg ich gehabt habe. Auf Wiedersehen.“

„Adieu, mein theurer Freund, lassen Sie mich Ihnen nochmals sagen, wie tief —“

„Ja, ja, schon gut!“ unterbrach ihn Lionel und er lief aus der Thür und die Treppe hinauf, ehe sein Freund Zeit hatte, seinen Dank zu wiederholen.

Verfolgende Schritte.

Reginald Charlton befand sich in einer Art Traum als er seinen Ueberzieher anzog, nachdem ihn Lionel verlassen hatte; er konnte das Glück, welches ihn betroffen hatte, kaum



glauben. Er verließ die Office, indem er die Thür hinter sich schloß und lief quer über die Straße nach der Chemikal-Bank und erst als er sich im Besitze eines Bankbuchs, eines Bündels Anweisungsbilanquets und hundert Dollars in neuen Banknoten sah, verstand er die ungeheure Veränderung in seinen Ausichten. Vor zwei Stunden noch hatte er keinen Freund in der Welt zu haben geglaubt und daß ihm keine andere Wahl bliebe, als entweder zu sterben oder ein heimatloser Bettler zu werden. Jetzt hatte er Geld in seiner Tasche und mindestens für fünf Jahre ein gewisses Brod. War es derhalb ein Wunder, daß das Blut in seinen Adern hüpfte und daß sich ein gewisses erhebendes Gefühl seiner bemächtigte, welches er bisher nur einmal in seinem ganzen Leben gehabt hatte und zwar an dem Tage, an welchem er sein Doctor-Diplom empfing.

„Man denke nur!“ murmelte er zu sich selbst, „ich bin im Stande, Mrs. Scratchem zu bezahlen. Nicht länger werde ich an ihrer Tafel beleidigt werden — kaum kann ich's noch glauben.“

Und er preßte seine Hand gegen die Tasche, in welcher sich die Banknoten befanden, um sich durch seine Sinne davon zu überzeugen, daß er nicht träumte. Um diese Zeit war Mrs. Scratchem's Mittagstunde ziemlich nahe, daher lenkte er seine Schritte nach der oberen Stadt.

Noch immer schneite es stark und es war wirklich einer der miserabelsten von den miserablen Tagen, welche wir während des Winters öfters auszustehen haben. Reginald aber schien es ein herrlicher Tag zu sein — sogar der Schnee, welchen der bitterkalte Nordwind wütend gegen sein Gesicht peitschte, schien ihn gütig zu grüßen.

Gerade als er sein Boardinghaus erreichte, trat Capitain Wilson in die Thür. Er wartete, bis Reginald heraufkam.

„Doctor Charlton,“ jagte der Capitain, „ich wünschte mit Ihnen ein oder zwei Worte im Parlor zu sprechen.“ „Gewiß, Capitain,“ erwiderte Reginald verwundert, was der Capitain von ihm könnte haben wollen.

Der junge Arzt folgte dem würdigen Seesofficier a. D. nach einem dieser steifen, ungemüthlichen Parlors, welche den Boardinghäusern zweiter Classe eigenthümlich sind, deren Piano ausseht, als wären sie zum Spielen gar nicht gemacht und deren Stühle in starrer Regelmäßigkeit dastehen, als dürfte man sie niemals fortrücken oder auch nur darauf sitzen.

„Mein theurer, junger Freund,“ sagte der Capitain in gütigem Tone, „ich hoffe Ihre Gefühle durch das, was ich Ihnen sagen will, nicht zu verletzen, denn ich versichere Sie, es liegt mir nichts ferner, als dies; aber ich habe Grund zu glauben, daß Sie gerade jetzt in Geldverlegenheit sind. Wenn dies der Fall ist, so bitte ich Sie, mir zu erlauben, Ihren Banquier machen zu dürfen. Ich habe einige Hundert Dollars liegen, für welche ich augenblicklich keine Verwendung habe und will sie Ihnen mit dem größten Vergnügen leihen. Ich weiß, mein theurer Doctor, aus eigener Erfahrung, wie ein junger Mann ohne seine Schuld in Geldverlegenheit kommen kann. In diesem Falle bin ich sicher, daß die Schuld nicht an Ihnen liegt. Aber fürchten Sie Nichts, Sie werden schon vorwärts kommen und sich noch einen Namen machen. Sie sind noch jung und die Welt liegt vor Ihnen offen. Mit der Energie, den Talenten und den guten Principien, welche Sie haben, brauchen Sie Ihrem Ehrgeize keine Schranken zu setzen. Nur lassen Sie mich wissen, Doctor, wieviel Geld Sie brauchen und ich hoffe, daß Sie sich keine Gewissensbisse machen werden, es von mir zu entlehnen.“

„Mein theurer Capitain,“ erwiderte Reginald, wahrhaft gerührt von dieser Güte eines ihm fast Fremden, „ich kann keine Worte finden, um Ihnen auszudrücken, wie sehr dankbar ich Ihnen für Ihr gütiges Anbieten bin. Ich bin glücklich, Ihnen mittheilen zu können, daß seit diesem

Morgen ein großer Wechsel zum Besseren bei mir eingetreten ist, welcher den Bestand, den Sie mir anzubieten so gütig sind, unnöthig macht.“

Und in wenigen Worten theilte Reginald dem gutherzigen Capitain die Offerte und die Hilfe, die er von seinem Freunde Lionel erhalten hatte, mit.

Der Capitain schüttelte dem jungen Arzte herzlich die Hand und gratulirte ihm wegen der hoffnungsvollen Ausichten, die er für die Zukunft hatte. Keiner von Beiden ahnte die entsetzlichen Leiden und schrecklichen Gefahren, die Reginald bestimmt waren, ehe er den Lohn für seine Ausdauer und für seinen Fleiß erhalten sollte. Hätte er nur einen Zipfel des Schleiers, mit welchem eine gütige Vorsehung unsere Zukunft vor uns enthüllt, lüften können, so würde Reginald's Freude sich in Trauer verwandelt haben, denn dann hätte es ihm geschienen, als gäbe es gar keine Hoffnung für ihn.

Nachdem Capitain Wilson nochmals dem jungen Arzte Blick gewünscht hatte, zog er sich zurück.

„Und diesen Morgen glaubte ich keinen Freund in der Welt zu haben,“ sagte Reginald; „was sind wir doch für kurzfristige Sterbliche.“

Er wollte gerade den Parlor verlassen, als Mrs. Scratchem in das Zimmer hineingefegelt kam. Sie sah noch schlechtgelaunter aus als am Morgen und hatte sich augenblicklich in den Gedanken hineingearbeitet, sie sei das gemißbrauchteste Weib in der Welt. Sie stemmte ihre Hände in die Seite und rief in wüthendem Tone: „So, Sie sind also wieder hierher gekommen, Doctor Charlton? Natürlich sind Sie darauf vorbereitet, mich zu bezahlen.“ fügte sie höhnißlich hinzu, denn es kam ihr nicht einen Augenblick in den Sinn, daß er ihr seine Schuld wirklich bezahlen könnte.

„Ja, Mrs. Scratchem,“ erwiderte Reginald mit ruhigem Tone, „ich bin jetzt bereit, Sie zu bezahlen.“

Mrs. Scratchem's Arme fielen so plötzlich an ihrer Seite nieder, als wären sie durch ein Uhrwerk bewegt worden; ihre Züge nahmen zuerst den Ausdruck des Erstaunens und der Betroffenheit an, denn alle Beleidigungen, welche sie auf ihren unglücklichen Kostgänger gehäuft hatte, kamen ihr auf einmal in den Sinn. Im nächsten Augenblicke strahlte ihr Antlitz im süßesten Lächeln und sie rieb ihre Hände sanft an einander.

„Ich glaube, ich schulde Ihnen sechshunddreißig Dollars,“ sagte Reginald, indem er ein Bündel neue Banknoten aus seiner Westentasche zog, von denen Mrs. Scratchem's Auge so angezogen wurde, als hätten sie die Kraft eines Basilisken besessen. „Wollen Sie die Summe in einer Anweisung oder in Banknoten haben?“

Unter diesen Umständen war diesein verzeihliches Stückchen Eitelkeit auf Seiten des jungen Arztes.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Am 30. Januar a. c. hielt der Sängerkreis des Militärvereins zu Aue im Hempel'schen Gasthause daselbst ein Gesangsconcert ab, welches von circa 450 Personen besucht war und einen sehr befriedigenden Eindruck auf dieselben hervorbrachte, indem das Programm mit erstem und heiterem Inhalte ausgestattet, auch nebebei noch Scenen vom Schachfelde zur Aufführung gelangten und sämtliche Piecen durchaus exact vorgetragen worden sind, wofür den Sängern die vollste Anerkennung zu Theil geworden ist. Es war wohlthuend, wie die kräftigen Männerstimmen mit Begeisterung den Winken ihres Herrn Directors folgten und zur vollen Kraft gelangen ließen. Besonders dank gebührt daher Herrn Edmund Becker als leitender Dirigent für seine uneigennütige und aufopfernde Hingebung, sowie dem Vorstand des Militärvereins Herrn A. Fischer für sein eifriges, unermüde-

tes und förderndes Bestreben derselben. Im Wunsche vieler geht das freundliche Ersuchen an den Verein, einen ähnlichen Abend baldigt wieder zu arrangiren. Da der Reinertrag für einen edlen Zweck bestimmt ist, so dürfte er ein erfreuliches Resultat ergeben haben.

Kirchennachrichten von Johanngeorgenstadt. Am 5. Sonntage nach Epiphania früh 8 Uhr heil. Abendmahl. 9 Uhr predigt Herr Pastor Werner über Matth. 9, 35 — 38. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Kirchennachrichten aus Schwarzenberg. Am 5. Sonntage nach Epiph. predigt beim Vormittagsgottesdienste Herr Oberpf. Schelle. Nachmittags 1 Uhr Bibelbetrachtung.

Marktpreise in Chemnitz vom 2. Februar 1881.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen, Roggen) and Price. Includes sub-headers for 'Maß', 'Voll', 'bis', '11', 'Maß', '80', 'Pfa.', 'pro 50 K.'.

Straßenbeleuchtung für den Monat Februar 1881.

Table with 6 columns: Datum, Nummernzahl, Anzahl Leuchtmittel, Zeit des Leuchtens, Datum, Nummernzahl, Anzahl Leuchtmittel, Zeit des Leuchtens. Includes a note for '9. bis 15. keine Beleuchtung'.

Ein Exemplar dieses Brennkalenders liegt im Postzeitwachenlokal zu Jedermanns Einsicht aus. Schneeberg, am 24. Januar 1881. Der Straßenbeleuchtungs-Ausschuß Stadt, Schneeberg.

Privat-Kranken- und Sterbefasse zu Schneeberg, eingeschriebene Hülfskasse.

In Gemäßheit des §. 23 der Statuten wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der am 25. Januar a. c. abgehaltenen Generalversammlung die Herren

- August Sommer, Hermann Meyer, A. W. Gläser, Rudolph Leonhard und Magnus Welt.

allerseits zu Schneeberg, zu Mitgliedern des Vorstandes erwählt worden sind, und der Vorstand, in Gemäßheit des §. 30 der Statuten, den unterzeichneten Rudolph Leonhard zum Vorsteher gewählt, sowie mit der Führung der Cassengeschäfte beauftragt hat.

In Gemäßheit des §. 43 der Statuten wird den theilhabenden Mitgliedern gleichzeitig noch bekannt gegeben, daß der Rechnungsabluß auf das Jahr 1880 zur Einsichtnahme desselben von heute ab im Geschäftslocal des unterzeichneten Vorstehers ausliegt. Schneeberg, den 1. Februar 1881.

Die Privat-Kranken- und Sterbefasse, eingeschr. Hülfskasse. Leonhard, Vorsteher.

Generalversammlung der Grab-Gesellschaft zu Schlema Sonntag, den 13. Februar a. c., Nachmittags 2 Uhr

im Saale des Gasthauses zur grünen Wiese in Oberschlema.

Tagesordnung: 1) Ablegung der Jahresrechnung per 1880, 2) Berathung über Annahme eines Statutensatzes.

Oberschlema, den 1. Februar 1881.

F. Mehlhorn, Vorstand.

Militärverein Schneeberg. Sonnabend, den 5. Febr., Versammlung.

Nachdem die Liste der stimmberechtigten Bergwerksbesitzer im Scheibenberg-Hohenstein-Oberwiesenthaler Revier, für das Jahr 1881, aufgestellt und zur Einsicht der Theilhabenden in der Expedition des unterzeichneten ausgelegt ist, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Reclamationen, gegen deren Richtigkeit, binnen 14 Tagen einzubringen sind.

Gainsdorf, den 2. Febr. 1881.

Der Revierauschuß.

(1-2)

A. Gattung, B.

Frisches fettes Ochsenfleisch empfohlen von heute an Louis Fischer Zwickstr. und Wittwe Fischer, Schneeberg.

Hauptfettes Ochsenfleisch empfohlen von heute an Louis Reichardt in Neustädtel u. Karl Jahn in Lindenberg.

Eine geübte Pa... a. einen Anspasser sucht... im Hochmuthsch...

Niedels Restauration zu Schwarzenberg.

Nächsten Sonnabend, Sonntag (Genoveva) und Montag, den 5., 6. und 7. Febr.,

Wockbierfest,

mit dem Bemerkten, daß den geehrten Gästen beim 6. Glase eine Vorkmühe und beim 10. Glase ein Goulasch gratis verabreicht wird. Nettig zur beliebigen Benutzung. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein diesiges und auswärtiges Publikum ganz ergebenst ein (1-2)

Friedrich Nidel.

Freiwillige Gutsversteigerung.

Veränderungshalber werde ich Donnerstag, den 3. März a. c., Vormittag 10 Uhr die Herrn Louis Bräuner in Saupersdorf b. Kirchberg zugehörige, unter Nr. 47 des Grundcatasters für diesen Ort gelegene Gutswohnung mit neuem massiven Wohngebäude, enthaltend 4 heizbare Stuben mit den dazu nöthigen Kammern, großen gewölbten Stall, schöne Kellerei, sehr bequeme Wassereinrichtung u. s. w., sowie ca. 16 Ader vorzüglicher Felber und Wiesen im Grundstück selbst um das Meistgebot verkaufen. Die Kaufbedingungen, welche sehr günstig, werden vor dem Termin bekannt gemacht. Nach beendigter Gutsversteigerung soll desselben Tages von Nachmittags 2 Uhr an und nach Befinden die darauffolgenden Tage sämtliches lebende und todtte Inventar ebenfalls um das Meistgebot verkauft werden. (1-2)

F. C. Schenk, Agent in Kirchberg.

Auch kann vor dem Termin ein Kauf abgeschlossen werden d. D.

Sonnabend, den 5. Febr., Abends 8 Uhr Gefäßversammlung und Neuwahl. Zahlreiches Erscheinen wünscht Neustädtel. der Vorsteher.

Ein schönes Absagkalb, Holländer Rasse, von seltener Farbe, ist zu verkaufen bei August Schwarz in Bernsbach.

Ein großer Leonberger Hund ist zu verkaufen. Näheres durch die Buchdruckerei in Schwarzenberg.

Ein Aufpasser wird gesucht in der grünen Laube bei Johann Evert in Schneeberg.

Empfehlung.

Lakirte Kaminelaternen in zwei Sorten, mit ächten Brennern empfiehlt

F. Sauerstein, Klempner in Bernsbach.

W. - V. -

d. 4. d. M. Referat:

Deutsches Strafrecht.

Reiheschauf in Schneeberg. Braunbier schänkt Wittwe Denfert Webergasse und Herr Maurer Lent in der Zwickauerstraße. Weißbier schänkt Wittwe Gottf. Wiedemann Rosakengasse. Lagerbier schänkt Wittwe Restaurateur Meier am Kirchplatz.



Bienenzüchter-Verein Löbznitz. Sonntag Nachm. Versammlung. Vortrag: Stabil- u. Mobilbau.

Schießhaus Gartenstein.

Den 9. Febr. a. c. Grosses Concert u. Ball.

ausgeführt von sämtlichen Mitgliedern des Gartensteiner und Wildenfeller Orchesters, unter gütiger Mitwirkung einiger Herren aus Crimmitschau. Anfang 6 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet

Victor Wittschel.

Program:

Duverture, z. Op. „Johann v. Paris“ v. Boieldieu. Sinfonia v. Romberg. a) Allegro vivace. b) Andantino. c) Menuetto. d) Finale. Fantasie über's Sträußli für Trompetine v. Ch. Hoch, vorgetragen v. Herrn R. Nibel aus Crimmitschau.

Duverture z. Op. Martha v. F. v. Flotow. Cavatine a. d. Op. „Der Barbier v. Sevilla“ v. Rossini Solo für Clarinetto, vorgetr. v. Herrn Scheibner aus Wildenfels. Ein Osterabend, für Streichinstrumente v. Weissenborn. Ein Trompeterstückchen, dem R. S. G. Stabstrompeter Herrn F. Wagner gewidmet v. C. Faust, vorgetr. v. H. N. Nibel aus Crimmitschau. Snaden-Arie a. d. Op. Robert der Teufel v. Meyerbeer. Hochzeitsmarsch aus den Sommernachtstraum v. Mendelssohn-Bartholby.

Bettfedern,

kaufrei, von 1 R. 40 Pf. an bis zu den feinsten Sorter empfiehlt F. Aischer, Schneeberg.

Taubenausstellung zu Weißbach.

Sonntag und Montag, den 6. und 7. Februar halten wir unsere Ausstellung im Gasthof zum Erdkretscham ab, wozu ergebenst einladet der Vorstand.

Dramatischer Verein Schneeberg.

Sonntag, den 6. Februar, Abend halb 8 Uhr

Abendunterhaltung mit darauf folgendem Ball

im Saale des Schützenhauses

Zur Aufführung kommt Ein Engel, Lustspiel in 3 Akten von Julius Rosen.

Hierauf: Aus einer Verlegenheit in die andere, Posse in 1 Akt, von Carl Scherding.

Eine alarmierende Krankheit mit welcher vielzählige Völkerklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie die Nieren und Leber, überhaupt das Verdauungssystem macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst ist oft von den Patienten missverstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluss zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist. Fragen: Habe ich Schmerzen, habe ich Drücken, Schwierigkeiten beim Atmen nach den Mahlzeiten? habe ich ein schweres Gefühl begleitet mit Schwindel? haben die Augen einen gelblichen Anflug? Ist auch ein dicker Schleim auf der Zunge, Gaumen und Röhren beim Erwachen vorhanden, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Ist die Zunge belegt? Sind Schmerzen in den Seiten oder dem Rücken? Ist ein Gefühl von Füllung der rechten Seite, als ob die Leber sich vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel der mich befällt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Abflüsse der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehen lassen in dem Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung mit Aufblasen des Bauches und Aufstoßen verbunden? Ist auch heftiges Herzklopfen vorhanden?

Diese verschiedenen Symptome kommen nicht immer vor, aber sie quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr schmerzlichen Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trocknen Husten begleitet mit Uebelkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut von schmutzig braun aussehender Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Wie die Leber nach und nach krankhafter wird, erscheinen auch rheumatische Schmerzen und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und energisch gleich im Anfange ihrer Entstehung behandelt wird. Der Appetit kehrt alsdann wieder zurück und die Verdauungsorgane verrichten ihre nöthigen Functionen.

Diese Krankheit heißt Leberleiden und ist das einzige und sicherste Mittel der Shaker-Extract, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White, New-York, London und Frankfurt a. M.

Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Depôts:

- Auerbach: In der Apotheke. Baugen: In beiden Apotheken. Borna: Löwen-Apotheke. Chemnitz: Engel-Apotheke. " Nicolai- " Schloß- Coburg: L. Heil, Apotheke. Dahlen: Adler-Apotheke. Eisenach: Hof-Apotheke. Eppendorf: In der Apotheke. Flöha: F. Kriebel, Apotheke. Frankenberg: Knackfuß, Apotheke. Geithain: In der Apotheke. Glauchau: Kronen-Apotheke. Gotha: Hof-Apotheke. Gr. Schöna: In der Apotheke. Großhain: Dr. Leo, Apotheke. Lauenstein: In der Apotheke. Leipzig: Rammstädter Apotheke. Marienburg: In der Apotheke. Wittweida: In der Apotheke.

- Rugschen: Schürer, Apotheker. Wylau: In der Apotheke. Neu-Schönefeld bei Leipzig: Falken-Apotheke. Deberan: A. Richter, Apotheker. Radeberg: Th. Huth, Apotheker. Reichenbach i. B.: Adler-Apotheke. Rochlitz: Naumann, Apotheker. Ruhla: Hering, Apotheker. Schöneck: Fünde, Apotheker. Siebenlehn: In der Apotheke. Stolpen: F. Wegler, Apotheker. Tharandt: D. Lagak, Apotheker. Waldheim: In der Apotheke. Wittgensdorf: S. Abigt, Apotheker. Zeulenroda: Poppe, Apotheker. Rittau: Stadt- u. Johannis-Apotheke. Bittlitz: G. W. Schulze, Apotheker. Jschoppau: M. Scharff, Apotheker. Zwickau: Schwanen-Apotheke.

(8 S.)

Ein Destillationsgeschäft, verbunden mit ätherischen Fabrik in der Nähe Chemnitz in veränderungsreicher Weise zu verkaufen. Für Recepte und Rundschaft wird nichts berechnet. Das Waarenlager, Inventarium etc. nur zum Einkaufe, bez. Herstellungswert. Näheres durch Franz Flachowsky in Lichtenstein. (1-3)

Todesanzeige u. Dank.

Am 23. Januar 1881 verschied nach langen und schweren Leiden meine liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin Auguste Louise Fuchs, geb. Kühnelt, in ihrem 40. Lebensjahre, was wir hierdurch schmerzerfüllt anzeigen.

Herzlichen Dank allen Freunden, Verwandten und Bekannten für den reichen Blumen Schmuck sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, meinen Kameraden vom Militärverein für das bereitwillige Tragen.

Auerhammer.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Tode unserer guten Mutter Frau Wilhelmine verwittw. Ebert

sagen hierdurch ihren tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Hinterlassenen.

Schneeberg, den 3. Februar 1881.

Koofe a 1 R. zu der Wein-Gewerbe-Lotterie. Hauptgewinn 1 alt. Zimmer m. Einricht. i. B. v. 3000 R. offerirt in Schneeberg G. F. Freitag.

Ein, mit guten Zeugnissen versehenes

Dienstmädchen

wird für den 1. April zu miethen gesucht.

Frau Clotilde Gintel, Schneeberg.

Künftigen Sonnabend abends sowie Sonntag und Montag

Bockbierfest,

wozu ergebenst einladet Nieder-Schlema.

Franz Leichsenring.

Gasthaus zur Linde in Beierfeld.

Sonntag, den 6. d. Tanzmusik, wobei das letzte Bockbier vergapft wird, ergebenst ladet ein Carl Richter.

Ein Dienstmädchen

von 14-16 Jahren sucht zum sofortigen Antritt

Frau Wilh. Hoffmann in Nieder-Schlema.

Rathhaus Löbznitz.

Sonntag, den 6. Februar, von Nachmittag 4 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebenst einladet Louis Seidel.

Wagenwarrh heißt für 1500 Eintragungen berechnet zu haben bei G. M. Gärtner, Rue i. S.

Eine neue Entdeckung.

Auf eine neue Entdeckung, wie sie der Urheber derselben, ein in wissenschaftlichen Kreisen geschätzter Gelehrter selbst bezeichnet und über welche seither nur in wissenschaftlichen Fachorganen berichtet wurde, verdient sicher im allgemeinen Interesse aufmerksam gemacht zu werden. Es handelt sich um wissenschaftliche Versuche und Erfahrungen über das Wesen und der ohne jede nachtheiligen Nebenwirkungen binnen wenigen Stunden erreichten Beseitigung, der wohl Jedermann bekannten katarrhalischen Zustände, als Schnupfen, Husten, Heiserkeit, überhaupt was der Volksmund in dem Allgemein-Ausdruck „einen Katarrh“ zusammenfaßt. Wer jemals die oft an's Unerträgliche streifende Qualen eines wochenlangen Schnupfens mit all' seinen Neben- und Folgezuständen erdulden mußte, und wer vermag sich zu rühmen, von diesen Plagen verschont geblieben zu sein, wird den Ausführungen jenes Gelehrten, denen wir nachstehende Notizen entnehmen, mit Interesse folgen. Dürfte doch diese Entdeckung besonders für diejenigen, deren Berufstätigkeit eine erhöhte Anstrengung der Stimmorgane erfordert, wie z. B. Lehrer, Geistliche, Officiere, Sänger, überhaupt Bühnenkünstler u. s. w., welche überdies dadurch mehr wie Andere zu Indispositionen und katarrhalischen Affectionen der Luftwege hinneigen, von unschätzbarem Werthe werden. — Wir entnehmen diesen wissenschaftlichen Abhandlungen folgende Stellen:

„Es ist gewiß ein nicht geringes Wagniß, die Existenz eines universalen Hustenmittels zu behaupten. Wenn ich mir dieses Wagniß erlaube, so leiten mich nicht nur theoretische Gründe, sondern auch die verschiedenen Experimente, welche ich auf Grund meiner Ansicht von der Ursache des Hustens anstellte und welche mich zum Theile leiteten, als ich das Kurverfahren, den Lungen- und Nasenkatarrh in einigen Stunden zu beseitigen, mit allem Erfolge versuchte. Den Husten, abgesehen von demjenigen, welcher Folge örtlicher Reize, z. B. durch Einbringen fremder Körper in die Luftwege ist, halte ich im Allgemeinen als eine Folge entzündlichen Zustandes der Schleimhäute der Luftwege, welcher Zustand sich auf einzelne Theile, als auch auf die ganze Schleimhaut der Luftwege erstrecken kann. Der dadurch hervorgerufene Reiz auf den Nervus vagus überträgt sich reflectorisch auf die Muskeln des Athmungsapparates und äußert sich durch Husten. Wird der entzündliche Zustand gehoben, so beseitigt man die Ursache des Hustens und dieser hört so lange auf, bis wieder eine entzündliche Reizung eintritt. Meine Ansicht weicht also nur insofern von der bis dahin geltenden Ansicht der Aerzte ab, als ich die Ursache des krankhaften Hustens allein in einem entzündlichen Zustande irgend eines kleinen oder größeren Theils der Luftwege zu finden glaube. Selbst in den Fällen, in welchen sich ein Reiz auf die Aeste des Nervus vagus durch Krankheitszustände in anderen Theilen des Körpers geltend macht, ist gewöhnlich ein entzündlicher Zustand auch die Ursache dieses Reizes und somit auch des Hustens. Daß den Husten hysterischer Frauen ein entzündlicher Zustand veranlaßt, hat man wohl nie geglaubt und dennoch ist dieses der Fall, weil antipyretische (fiebervertreibende) Mittel ihn sofort beseitigen. Von verschiedenen Seiten wurden mir Zuschriften über die Erfolge der von mir empfohlenen Hustenkur zugefandt. In einem Falle hatte ein mir befreundeter Arzt Gelegenheit, meine Pillen an seiner eigenen Person zu versuchen und gelang ihm, einen 2 Tage alten schweren Bronchialkatarrh (Lungenkatarrh) im Verlaufe von 2 Stunden völlig zu beseitigen u. s. w.“

Diese Dr. Vog'schen Katarrhpillen welche bereits in den Handel gebracht sind und wie alle Arznei nur in den Apotheken gesucht werden müssen, werden für den billigen Preis pro Schachtel 75 Pfg. in Blechdosen unter geschütztem Schutz und mit dem Facsimile des Verfertigers von dem Apotheker Dr. C. W. Vog in Frankfurt a. M. hergestellt. — In Schneeberg sind dieselben bei Apotheker Schwamkrug, in Löbznitz bei Apotheker Follenius vorräthig. — Ein Versuch dürfte wohl zu empfehlen sein. Die Pillen, deren Zusammenfügung jedem Fachmann bekannt ist, enthalten keine schädlich wirkenden Stoffe und verlange man um jede Verwechslung zu vermeiden, stets Dr. C. Vog's Katarrhpillen.

Auktion.

Nächsten Sonntag, den 6. d. Nachm. 3 Uhr sollen im Gasthaus zum Schweizerhaus, am Bahnhof Schneeberg-Neustädtel, verschiedene Fleischergeräthe, Wirthschaftsgegenstände etc., meistb. gegen gleich baare Bezahl. verkauft werden.

Realschule I. Ordnung zu Zwickau.

Anmeldungen neu aufzunehmender Schüler werden vom Unterzeichneten bis Ende März an Wochentagen von 11-12 Uhr in der Realschule entgegengenommen. Geburts- oder Taufzeugniss, Impfschein und letzte Censur, für Konfirmirte auch der Konfirmationsschein, sind dabei vorzulegen.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 25. April, statt und beginnt früh 8 Uhr.

Zwickau, den 1. Februar 1881.

Prof. Dr. Oertel.

Für Confirmanden.

Einen großen Posten moderner Kleidestoffe von 25 Pf. an, ganz schwere „l. br. Cachemire von 75 Pf. an, schwarze Luster von 28 Pf. an, Tuche und Buckskins in reiner Wolle, darunter einen Posten Kester von 2-6 Ellen zu den halben früheren Preisen.

sämmtliche Besatzartikel empfiehlt billigt F. Aischer, Schneeberg am Markt.

Neu!

Postauftrag-Controle für 1500 Eintragungen berechnet zu haben bei G. M. Gärtner, Rue i. S. Sonntag, den 6. Februar Bratwurstschmauß verbunden mit Tanzmusik, wozu ergebenst einladet Albero. N. Friedrich.